



## ***Das Vaterunser (Teil 2) – Die Bitten um Leben***

**PREDIGTTEXT:** „Deshalb sollt ihr auf diese Weise beten; Unser Vater, der du bist im Himmel! [...] <sup>11</sup> Gib uns heute unser tägliches Brot. <sup>12</sup> Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldner.“  
(Matthäus 6,11-12)

Am letzten Sonntag haben wir innerhalb unserer Predigtreihe über die Bergpredigt mit dem „Vaterunser“ begonnen. Andy hat die ersten drei Bitten behandelt, bei denen es um die großen Anliegen Gottes und Seines Reiches ging: „Geheiligt werde DEIN Name. DEIN Reich komme. DEIN Wille geschehe“ (Matthäus 6,9-10). In den noch verbleibenden drei Bitten richtet Jesus nun Seine Aufmerksamkeit auf die persönlichen Anliegen des Anbetenden. Von diesen drei beschäftigen wir uns heute, im zweiten Teil, mit der leiblichen und geistlichen Lebensgrundlage, dem täglichen Brot und der Vergebung.

Als Jesus in der Bergpredigt Seine Jünger über das Beten lehrte, fing Er in Matthäus 6,9 so an: „Deshalb sollt ihr auf diese Weise beten: Unser Vater...“ Auch wenn Andy in seiner Predigt bereits auf dieses „Unser Vater...“ eingegangen ist, möchte bzw. muss ich heute noch einmal darüber sprechen. Denn dieses „Unser Vater...“ ist für das Gebet und somit auch für unsere Verse so wichtig, dass es gut ist, sich die Bedeutung erneut bewusst zu machen.

■ Matthäus 6,9

Zu beten bedeutet, sich an etwas oder jemanden zu wenden – darum geht es in dem Abschnitt, in den das „Vaterunser“ eingebunden ist. Man tritt in Interaktion mit einer anderen Person bzw. mit Gott. Um zu irgendjemandem oder irgendetwas Zugang zu bekommen, brauchen wir eine Basis, auf der man sich annähern kann. Jesus zeigt uns hier in den Versen 7 und 8, dass es GRUNDSÄTZLICH zwei Formen von Beziehung gibt, durch die man mit Gott in Verbindung treten kann: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört um ihrer vielen Worte willen.“<sup>8</sup> Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen! Denn euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet.“


Die „Heiden“ oder „Heuchler“, wie Jesus sie einige Verse zuvor nennt, versuchen sich Gott auf einer geschäftlichen Ebene zu nähern: „Ich tue das, was du mir sagst. Ich werde deine Gebote halten und viele schöne Gebete zu dir sprechen.“ Für diese Leistung erwarten sie dann aber auch eine Bezahlung: „[...] denn sie meinen, sie werden erhört um ihrer vielen Worte willen“ (Matthäus 6,7). Diese Art von Beziehung ist an Bedingungen geknüpft. Sie basiert auf der Leistung, die ich erbringe, und erwartet dafür dann den Lohn. So sollen wir nicht sein. Jesus sagt uns in Vers 8: „Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen! Denn euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet.“

■ Matthäus 6,7-8

Diese Beziehung, die wir zu Gott haben, ist eine komplett andere. Wir gehören zur Familie Gottes. Wir sind Seine Kinder. Die Basis der Beziehung innerhalb einer Familie ist nicht, was wir leisten, sondern wer wir sind. Kinder gehören zu der Familie ihrer Eltern, weil sich die Eltern entschieden haben, Kinder in die Welt zu setzen und sich ihnen hinzugeben. Wir gehören zu einer Familie aufgrund eines Versprechens und nicht wegen unserer Leistungen, die wir bringen. Unser Vater im Himmel hat sich für uns entschieden. ER hat uns zu

Seinen Kindern gemacht und keine Bedingungen gestellt, die wir erfüllen müssen, um zu Seiner Familie zu gehören. Aufgrund Seiner bedingungslosen Liebe und Seiner Entscheidung für uns, stehen wir in einer engen Beziehung zu unserem Vater im Himmel. Und wir haben dadurch Rechte erhalten, die ER uns gegeben hat. ER hat uns versprochen, immer bei uns zu sein. ER schützt uns. ER hält uns. ER leitet uns. ER versorgt uns. Unser Vater kennt uns. ER weiß, was wir brauchen, noch ehe wir darum bitten. Deshalb brauchen und sollen wir nicht viele Worte beim Gebet machen. Diese Wahrheit hilft uns, die nächsten beiden Anliegen besser zu verstehen.

In dem Sinne, wer die Kraft hat, der darf gerne mit aufstehen und wir lesen den Text aus Matthäus 6,11-12: *„Deshalb sollt ihr auf diese Weise beten; Unser Vater, der du bist im Himmel! [...] <sup>11</sup> Gib uns heute unser tägliches Brot. <sup>12</sup> Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldner.“*

 Matthäus 6,11-12

Beginnen wir mit der vierten Bitte:

### ***1. Die körperliche Lebensgrundlage: „Gib uns heute unser tägliches Brot“***

Das Erste, was an dieser vierten Bitte sofort auffällt, ist die Form, in der sie von Jesus formuliert wurde. Dieses Gebet richtet sich an den heiligen, dreieinigen Gott. Wir sollen damit den Schöpfer des Universums ansprechen, der so rein ist, dass kein Mensch in Seiner Gegenwart überleben könnte.

Als Mose sich dem brennenden Dornenbusch näherte, musste er sogar seine Schuhe ausziehen, weil der Boden durch Gottes Gegenwart heilig war. Und Jesus sagt uns hier, dass wir beten sollen: *„Gib uns unser...“* Anstelle höflich, zurückhaltend und unterwürfig zu fragen, dürfen wir mit Zuversicht, Gewissheit und Vertrauen zu Gott kommen. Warum? Weil Er unser Vater ist. Diese Beziehung macht uns durch das, was Er getan hat, zu etwas Besonderem. Daher müssen wir nicht mehr vor dem heiligen Gott zittern, sondern dürfen um das Bitten, was Er uns versprochen hat.

Das Zweite, was hier wichtig ist, ist, dass wir um Brot bitten sollen. Brot hatte damals, anders als für uns heute, eine elementare Bedeutung für das Überleben der Menschen. Brot war schon zu Moses Zeiten das tägliche Hauptnahrungsmittel der Israeliten. Ohne Brot fehlte den Menschen die Lebensgrundlage und ihre gesamte Existenz war gefährdet. Es geht hier also um mehr als nur um das Brot, das wir mit Wurst, Käse oder Marmelade essen.

Wenn Jesus uns sagt: *„Betet: ‚Gib uns heute unser tägliches Brot‘“*, dann meint Er damit, *„Gib uns heute alles, was wir brauchen, um existieren zu können.“* Er schließt in diesem Gebet alles mit ein, was WIR täglich zum Leben benötigen. Dazu gehört auch Trinken, Wohnen, Strom, ärztliche Versorgung, usw.

### **MIT ZUVERSICHT AUF VERSORGUNG HOFFEN – WARUM DANN NOCH BITTEN?**

Wir sind also als Gottes Kinder in der Position, voller Zuversicht auf Gott zu vertrauen. Jesus selbst sagt in diesen Versen, dass unser Vater schon wisse, was wir brauchen, noch bevor wir Ihn darum bitten. Gott hat uns auch die Verheißung gegeben, dass wir alles von Ihm bekommen, was wir zum Leben benötigen. Warum lehrt Jesus uns dann hier, um unser Brot zu bitten? Warum

möchte Er, dass wir trotzdem im Gebet um alles bitten, was wir zum Existieren brauchen?

Zuallererst, weil Gott unser Vater ist und möchte, dass Seine Kinder mit ihren Anliegen und Wünschen, auch hinsichtlich der alltäglichen Dinge, zu Ihm kommen und Ihm sagen, was ihnen auf dem Herzen liegt.

Bei unseren Kindern ist es genauso. Einerseits müssen unsere Söhne meine Frau und mich nicht fragen, ob wir auch für sie Nahrung kaufen und kochen oder sie mit dem versorgen, was sie zum Leben brauchen. Wir Eltern wissen doch, was sie benötigen. Und trotzdem ist es richtig und normal, dass Kinder zu ihren Eltern kommen und sie darum bitten, ihnen das mitzubringen, was sie brauchen.

Andererseits möchte Jesus, dass wir auf diese Weise beten, weil dieses Gebet viel mehr ist, als einfach nur eine Bitte zu äußern.

### **1. HEUTE TÄGLICHES BROT – TÄGLICH FÜR DAS TÄGLICHE, NICHT FÜR MEHR (SPRÜCHE 30,8)**

Wenn wir uns an den Vater im Himmel wenden und ihn bitten: „*Gib uns HEUTE unser TÄGLICHES Brot*“, dann ist das Erste, was wir daraus lernen sollen, Folgendes: Bitte für das, was du HEUTE zum Leben brauchst und nicht für mehr.

Jesus möchte, dass wir Gott um das bitten, was wir TÄGLICH brauchen, um leben zu können. Es heißt nicht: „Gib uns alles, wir brauchen“, auch nicht: „Gib uns, was wir in Zukunft brauchen.“ Gott möchte, dass wir uns vorwiegend darüber Gedanken machen, was wir heute brauchen, um die unmittelbaren Bedürfnisse zu befriedigen.

Das fällt uns Menschen nicht leicht. Wir können es nur schlecht aushalten, wenn wir nicht wissen, was morgen sein wird. Wir brauchen diese Gewissheit, dass wir ungefähr einschätzen können, ob wir zumindest in naher Zukunft noch alles haben, was wir meinen, zum Leben zu brauchen. Wir haben dadurch ein Gefühl von Sicherheit, weil wir glauben, versorgt zu sein. Und wenn diese Sicherheit wegfällt, dann machen wir uns sorgen. Genau da möchte Gott uns mit diesem Gebet helfen. Er möchte, dass wir uns immer wieder, täglich, bewusst machen, was wir tun sollen und was Gott tun wird.

Jesus bringt es in Matthäus 6,34 auf den Punkt, als Er sagte: „*Darum sollt ihr euch nicht sorgen um den morgigen Tag; denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Jedem Tag genügt seine eigene Plage.*“ Er möchte nicht, dass wir uns darüber Gedanken machen und den Kopf zerbrechen, wie es uns wohl in Zukunft ergehen mag, sondern, dass wir auf Ihn vertrauen.

■ Matthäus 6,34

Trotzdem dürfen wir planen. Wir können uns Gedanken darüber machen, was für die Zukunft klug ist und vorsorgen, indem wir Versicherungen abschließen oder Geld für unser Alter zurücklegen. Aber wir können nicht wissen, ob das auch alles funktionieren wird. Wir dürfen unsere Sicherheit nicht von unseren eigenen Planungen abhängig machen. Gott wird uns Tag für Tag das geben, was Er für notwendig hält. Und auf IHN müssen wir unser Vertrauen setzen und uns allein auf IHN verlassen: „*Gnadenbeweise des HERRN sind's, dass wir nicht gänzlich aufgegeben wurden, denn seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; <sup>23</sup> sie ist jeden Morgen neu, und deine Treue ist groß! <sup>24</sup> Der HERR ist mein Teil!, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen*“ (Klagelieder 3,22-24).

■ Klagelieder 3,22-24

„Gib uns heute unser tägliches Brot“ heißt, Gott zu vertrauen, dass Er jeden Tag für uns sorgen wird.

## **2. UNSER TÄGLICHES BROT – WIR ERHALTEN, WAS WIR TÄGLICH BRAUCHEN, OHNE ES ZU VERDIENEN**

Das Zweite, was Jesus uns mit dieser Bitte deutlich macht, ist gerade für uns in der westlichen Welt besonders wichtig.

Wenn wir etwas zu essen oder andere Dinge für unser tägliches Leben brauchen, dann müssen wir nicht erst BITTE sagen. Wir fahren zum nächsten Supermarkt und stehen vor Regalen, die uns 15 Brötchensorten, 15 Brotsorten, zig Käse- und Wurstsorten usw. bieten. Wenn wir nicht selbst kochen wollen, gehen wir zum Dönerladen oder lassen uns von *Lieferando* oder einem anderen Lieferdienst Essen nach Hause bringen.

Nicht jeder kann sich alles leisten, aber kaum einer von uns muss sich Gedanken machen, ob er bekommt, was er zum Leben braucht. Und das führt dazu, dass wir es für selbstverständlich halten, dass wir natürlich jeden Tag aus dem Vollen schöpfen können. Wir gehen mit dem Geld, das wir verdient haben, in den Supermarkt und kaufen uns, worauf wir ein Anrecht haben.

Mit diesem Gebet möchte uns Jesus aber an eine Wahrheit erinnern: „Wir haben es nicht verdient.“ Zu beten: „Gib uns heute, was wir täglich zum Leben brauchen“ heißt, jeden Tag darum zu BITTEN. Wir bitten nicht einmal: „Gib uns unser Leben lang, was wir brauchen“, sondern wir sollen jeden Tag für das Heute beten. Wenn wir aber täglich um etwas bitten müssen, dann heißt es, dass wir es nicht verdient haben, denn sonst könnten wir es ja fordern. Auch wenn wir einen Job haben, unser Gehalt bekommen und davon unser Essen kaufen, haben wir es nicht verdient. Es ist und bleibt Gottes Geschenk an uns.

Wir haben Gott gegenüber kein Recht, das zu behalten, was wir von Ihm bekommen haben oder irgendwelche Forderungen zu stellen.

### **GOTT GIBT SEINEN KINDERN GERNE.**

Aber, weil wir Kinder Gottes sind und Er unser Vater ist, gibt Er uns gerne, was wir haben. Er gönnt es uns, wenn es uns gut geht und wir uns an der Vielfalt erfreuen, die uns zur Verfügung steht. Gott gibt es uns mit Freude! Und Er will, dass wir uns an dem erfreuen, was Er uns gibt. Für uns ist nur wichtig, dass wir uns jeden Tag neu an die Barmherzigkeit Gottes erinnern.

„Gib uns heute unser tägliches Brot“ ist eine Aufforderung, dass wir uns jeden Tag daran erinnern, dass wir nichts verdient haben, Gott aber aus Barmherzigkeit gerne gibt.

## **3. GIB UNS UNSER – WIR SIND VOLLKOMMEN ABHÄNGIG VON GOTT**

Und noch eine Sache zeigt uns Jesus – und bekennen wir, wenn wir das „Vaterunser“ beten. Wir sind vollkommen abhängig von Gott. Wenn wir erkennen, dass wir zwar planen können, aber Gott trotzdem täglich um das bitten sollen, was wir zum Leben brauchen...

...und wenn wir erkennen, dass wir das alles nicht verdient haben, sondern von Gott geschenkt bekommen...

...dann müssen wir auch akzeptieren, dass wir in allen Dingen vollkommen abhängig davon sind, was Gott für uns tut.

Gott regiert über die Naturgewalten, sodass wir in unserer Versorgung mit dem täglich Notwendigen von Ihm abhängig sind. „*Gib uns heute unser tägliches Brot*“ macht uns deutlich, dass wir in einer ständigen Abhängigkeit von Gott existieren, und ermutigt uns, jeden Tag bewusst in dieser abhängig von Gott zu leben. Diese vierte Bitte des „Vaterunsers“ zeigt uns, dass unsere leibliche **Lebensgrundlage** allein von Gott abhängt und wie groß für uns die Bedeutung ist, dass wir Gott als Vater haben. Denn allein die Tatsache, dass wir eine familiäre Beziehung zu Gott UNSEREM Vater haben, gibt uns die Sicherheit, täglich von Ihm versorgt zu werden.

Von weit größerer Bedeutung ist diese väterliche Beziehung aber für die fünfte Bitte, die Jesus für uns im „Vater unser“ formuliert.

## ***2. Die geistliche Lebensgrundlage: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldner“***

Auf den ersten Blick scheint diese Bitte in dem Gebet nichts Unbekanntes oder Neues zu sein. Jeder Christ hat persönlich die Erfahrung gemacht, dass ihm die Schulden vergeben worden sind. Wir meinen zu wissen, was Vergebung ist und was Gott uns vergeben hat, also von welcher Schuld wir befreit wurden. Und trotzdem ist „Vergabung“ eines der Themen, über das die meisten Christen nicht wirklich Bescheid wissen. Das ist, wie unser Vers deutlich macht, in zweifacher Weise schlecht.

Es betrifft unsere vertikale Beziehung zu Gott. Wenn wir mangelndes Wissen haben oder falsche Dinge darüber glauben, beeinflusst dies meine Beziehung zu meinem Vater im Himmel. Wie wir in dem Vers sehen, ist diese fünfte Bitte die Einzige im „Vaterunser“, die an eine Bedingung geknüpft ist: „[...] *wie auch wir vergeben unseren Schuldner.*“ So wie Gott uns vergibt, sollen auch wir den Menschen vergeben, die uns gegenüber Schulden haben. Was Schulden meint, klären wir gleich noch.

In seinem Brief an die Epheser greift Paulus diesen Teil aus dem „Vaterunser“ auf und schreibt: „*Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus*“ (Epheser 4,32).

 Epheser 4,32

Wenn wir also ein falsches oder ungenügendes Verständnis von Vergebung haben, dann hat das auch direkte Auswirkungen auf unsere horizontalen Beziehungen zu den anderen Menschen.

In dem Rahmen dieser Predigt kann ich das Thema unmöglich so umfassend behandeln, wie es möglich wäre. Das Thema „Vergabung“ wird in ganzen Büchern besprochen. Zwei Bücher möchte ich euch empfehlen. Wer mehr und besser über das Thema Bescheid wissen möchte, sollte sie unbedingt lesen:

1. „Sei ein Friedensstifter“ von Ken Sande und
2. „Das Einmaleins der Vergebung“ von Jay E. Adams

## **SCHULDEN**

Zurück zu unserem Text: Matthäus benutzt in dem Vers 12 ein Wort, hier mit „Schulden“ übersetzt, das im Wesentlichen zwei Bedeutungen haben kann. Auf der einen Seite kann es bedeuten, dass man Gott etwas schuldig geblieben ist. Das heißt, man hat Ihm nicht gegeben, was Ihm zugestanden hätte. Auf der anderen Seite kann es auch bedeuten, dass man an Gott schuldig geworden ist, indem man ein Verbot übertreten hat. Ein klar formuliertes Gebot oder Verbot wurde übertreten, wodurch man sich schuldig macht und dafür bestraft werden muss. Eine solche Schuld würde man dann eher mit „Sünde“ übersetzen, so wie es Lukas in seiner kürzeren Version des „Vaterunsers“ tut.

Nehme ich mir selbst für etwas, was ich gut gemacht habe, die Ehre, anstatt Gott dafür die Ehre zu geben, mache ich mich an Ihm schuldig. Danke ich Ihm nicht für alles, was ich in meinem Leben habe, sondern glaube, ich hätte es verdient oder vergesse es einfach, mache ich mich an Ihm schuldig. Lüge, stehle oder denke ich z.B. schlecht über andere, dann versündige ich mich und mache mich an Gott schuldig.

## **VERGEBUNG**

Um nun diese Schulden, die ich bei Gott angehäuft habe, wieder loszuwerden, gibt es nur eine Möglichkeit. Ich brauche Vergebung.

## **VERGEBUNG NUR FÜR DIE KINDER DES VATERS (EVANGELIUM)**

Hier ist von entscheidender Bedeutung, welche Beziehung ich zu Gott habe. Echte Vergebung erhalten nur die, die zu Gottes Familie gehören. Nur wer Gott seinen Vater nennen kann, bekommt seine Schulden von Ihm erlassen.

Wenn du heute Morgen hier bist oder irgendwo am Monitor sitzt und zuhörst und Gott nicht „Vater“ nennen kannst, weil du noch nicht Sein Kind bist, wirst du keine Vergebung bekommen. Du könntest das „Vaterunser“ zwar aufsagen, aber es hätte keine Wirkung für dich.

Irgendwann wirst du vor Gott stehen und für all das, was du in Gottes Augen Böses getan hast, selbst geradestehen müssen. Deine Schuld muss bezahlt werden und das wirst du selbst machen müssen. Das ist aber nicht das, was Gott möchte. Weil Er uns so sehr liebt, möchte Er, dass wir Seine Kinder werden, Befreiung von der Sünde erfahren und für alle Ewigkeit leben.

Wenn du Gott noch nicht kennst, dann bitte ich dich, dass du jetzt und heute anfängst, darüber nachzudenken, ob du nicht auch ein Kind Gottes werden solltest.

## **VORAUSSETZUNGEN FÜR VERGEBUNG**

Wie geht das? Indem man die Voraussetzungen für die Vergebung erfüllt. Voraussetzung für Vergebung ist die Buße. Erst die Buße, die Umkehr, macht es möglich, dass man echte Vergebung empfangen kann. Nur die echte Umkehr zu Gott durch den Glauben an Jesus Christus führt dazu, dass unsere Schuld, unsere Sünde, ein für alle Mal durch das Blut Jesus Christi getilgt wird. D. h., dass alles, was wir Gott schuldig geblieben sind und jede Sünde durch das Opfer am Kreuz getilgt wird. Kurz gesagt: Nur wenn Buße erfolgt, ist Vergebung möglich.

**WAS BEDEUTET ES FÜR UNS, DASS GOTT VERGIBT**

Welche Folgen hat es für uns, wenn Gott uns vergibt? Ken Sande schreibt dazu in seinem Buch: „Wenn wir über unsere Sünden Buße tun und Gott uns vergibt, befreit er uns von der Strafe, ewig von ihm getrennt zu sein. Er verheißt, nie wieder an unsere Sünden zu denken, sie uns nie wieder vorzuhalten und sie nie wieder zwischen uns und sich zu stellen: *...ich werde ihre Missetat vergeben und an ihre Sünde nicht mehr gedenken!*‘ (Jeremia 31,34).

*...so fern der Osten ist vom Westen, hat er unsere Übertretungen von uns entfernt‘ (Psalm 103,12).*

*„Wenn du, o HERR, Sünden anrechnest, Herr, wer kann bestehen? Aber bei dir ist die Vergebung, damit man dich fürchte‘ (Psalm 130,3-4).*

*„[Die Liebe]...rechnet das Böse nicht zu;‘ (1. Korinther 13,5).*

Durch Vergebung reißt Gott die Mauern nieder, die unsere Sünden errichtet haben und er öffnet den Weg zu einer wiederhergestellten Beziehung zu ihm.“ (Sei ein Friedensstifter, Ken Sande, S.232/233)

So weit zu dem Teil des Verses *„Und vergib uns unsere Schulden...“*.

Was bedeutet es nun für uns, wenn Jesus im zweiten Teil des Verses die Bedingung formuliert: *„Vergib uns, wie auch wir vergeben unseren Schuldner“*?

**ERMAHNUNG**

Erstens bedeutet es, dass Jesus uns hier ernsthaft ermahnt, dass wir die Pflicht haben, anderen Christen zu vergeben, die sich an uns versündigt haben.

Allerdings meint Jesus hier sicher nicht, dass wir zuerst allen vergeben haben müssen, die sich an uns versündigt haben, bevor Gott uns unsere Schulden erlässt und wir gerettet werden können. Ohne die Vergebung unserer Sünde könnten wir Ihn nicht mit „Unser Vater“, wie Jesus es in Vers 9 gelehrt hat, anreden. Trotzdem bedeutet diese Einschränkung – innerhalb der väterlichen Beziehung – dass wir kein Recht haben, Vergebung bei Gott für unsere eigenen Sünden zu suchen, wenn wir anderen die Vergebung vorenthalten. Wenn wir nicht bereit sind, unseren Geschwistern, Ehepartnern oder Kindern zu vergeben, obwohl sie uns um Vergebung bitten, haben wir auch kein Recht, Gott um Vergebung unserer Sünden zu bitten.

Und wenn sich jemand standhaft weigert und sagt: „Ich vergebe dir nie!“, dann darf man bezweifeln, dass dieser Mensch, der behauptet, ein Christ zu sein, wiedergeboren ist. Denn wer wirklich Buße getan hat, ist sich seiner eigenen Sünde bewusst und kann dem anderen die Vergebung nicht verweigern. Die Liebe Gottes, die jemand erlebt hat, treibt einen dazu, aus Liebe dem anderen zu vergeben, wenn man darum gebeten wird. Vielleicht nicht immer sofort, aber irgendwann wird man vom Heiligen Geist dazu befähigt.

**VERGEBEN, WIE GOTT VERGIBT**

Zweitens bedeutet es für uns, dass die Vergebung untereinander genauso sein soll, wie die Vergebung von Gott zu uns. Das, was für unsere vertikale Beziehung zu Gott gilt, gilt auch für unsere horizontale Beziehung zu den Menschen.

In Epheser 4,32 lesen wir: *„[...] vergebt einander, wie Gott euch vergeben hat.“*

■ Jeremia 31,34

■ Psalm 103,12

■ Psalm 130,3-4

■ 1. Korinther 13,5

■ Epheser 4,32



**WAS, WENN DER ANDERE BUßE TUT?**

Wenn sich also jemand an uns versündigt und zu uns kommt, Buße tut und um Vergebung bittet, dann ist es unsere Pflicht, dem anderen zu vergeben. Diese Vergebung ist kein Gefühl, sondern unabhängig, wie ich dabei fühle, ein Versprechen, das ich dem anderen gebe. Es ist das gleiche Versprechen, das ich auch von Gott bekomme, wenn Er mir vergibt.

Wenn ich dem anderen wirklich vergebe, dann verspreche ich ihm:

1. Ich werde nicht mehr an den Vorfall gedenken.
2. Ich werde dir den Vorfall nicht mehr vorhalten oder ihn gegen dich verwenden.
3. Ich werde anderen nichts davon sagen.
4. Ich werde nicht zulassen, dass dieser Vorfall zwischen uns steht oder unsere persönliche Beziehung beeinträchtigt.

So wie Gott mir meine Missetat vergibt, nicht mehr an meine Sünden gedenkt und meine Übertretungen weit von mir entfernt hat, mache ich es auch bei dem, der mich um Vergebung gebeten hat.

Dabei heißt „vergeben“ nicht „vergessen“. Gott vergisst nichts, weil Er allwissend ist. Aber Er entscheidet sich, nicht mehr darüber nachzudenken und es nicht immer wieder in Gedanken „durchzukauen“.

Im Rahmen der Seelsorge kann es sein, dass bei besonders schweren Sünden, wie z.B. Ehebruch, auch nach der Vergebung noch darüber gesprochen werden muss. Ziel und Sinn der Vergebung bleibt trotzdem, der Sünden nach der Aufarbeitung nicht mehr zu gedenken.

**WAS, WENN KEINE BUßE VORHANDEN IST**

Und was, wenn sich jemand an mir versündigt und dafür nicht um Vergebung bitten möchte? Dann kann ich der Person auch nicht vergeben. Wir erinnern uns an die Grundvoraussetzung für Vergebung: Nur wenn Buße erfolgt, ist Vergebung möglich. Trotzdem habe ich kein Recht, frustriert und böse auf den anderen zu sein und Groll zu hegen. Auch in dem Fall fordert Gott mich auf, so zu handeln, wie Er es tun würde. Jesus hegt auch keinen Groll gegenüber Sündern. Es ist Sein Wunsch, dass die Menschen umkehren, Ihn erkennen und Buße tun. Daher gibt Gott Sündern ein Versprechen, das auch wir dem unbußfertigen Sünder geben können. Es ist dem ersten Versprechen, das wir ablegen, wenn wir vergeben, sehr ähnlich.

1. Ich versuche dir gegenüber eine liebevolle und barmherzige Haltung einzunehmen und mich nicht mehr mit der Sünde zu befassen oder Rache in Form von Gedanken, Worten oder Taten zu nehmen. Stattdessen versuche ich mit Gottes Hilfe verggebungsbereit zu sein und für dich zu beten.
2. Ich verspreche, dir nichts mehr vorzuhalten, anderen nichts mehr davon zu sagen und unsere Beziehung wieder aufzubauen, wenn du Buße tust und um Vergebung bittest.

Warum ist diese Unterscheidung so wichtig? Wenn ein Sünder noch keine Buße getan hat, muss ich mit ihm darüber reden und ihn zur Umkehr aufrufen können – aus Liebe zu ihm. Abhängig von der Schwere der Sünde, muss ich evtl. Hilfe



DER

## **KANZELDIENST**

Pastor Björn Gödderz  
Sonntag, den 17.10.2021

Das Vaterunser (Teil 2)  
Seite 9/9

Dritter suchen, um die Sache beizulegen. Das wäre nicht möglich, wenn ich vollständige Vergebung gewährt hätte, da ich dann Versprechen 2-4 einhalten müsste.

Aus Liebe zu uns, vollkommen freiwillig hat Gott uns vergeben und damit den Weg für eine Erneuerung Seiner Beziehung zu uns frei gemacht. Genau das gleiche Ziel hat Er für uns Christen, indem wir einander vergeben, wie Er uns vergeben hat. Nochmal Ken Sande: „Wenn Sie diese Versprechen geben und einhalten, reißen Sie damit Mauern nieder, die zwischen Ihnen und Ihrem Schuldner stehen. Sie versprechen, auf dem Problem nicht wieder herumzureiten und den anderen nicht durch eine Distanz zu ihm zu strafen. Sie räumen den Weg dafür, dass sich die Beziehung zwischen Ihnen entwickeln kann, ohne von Erinnerungen an vergangene Fehler behindert zu werden. Genau das ist es, was Gott für uns tut und was er uns gebietet, an den anderen zu tun“ (Ken Sande, Sei ein Friedensstifter, S. 233). Amen.

Hinweis: Aufgrund der begrenzten Zeit wurde in dieser Predigt der Punkt „Vergebung gegenüber Nichtchristen“ nicht behandelt. Wer gern mehr darüber wissen würde, findet vertiefende Informationen in den empfohlenen Büchern auf Seite 5.